

Weil die Natur wie nichts außer Gott — ist er nicht die Natur? — gewaltig ist, stellt sie das Gute und das Böse nebeneinander vor uns hin. Da sitzt ein alter Bauer, Greis schon, auf einer Bank, mitten in den Fichten. Er sitzt und sonnt sich. Er wartet auf den Tod. Schon ist er zuweilen mit ihm vereinigt, er grüßt sich schon mit ihm, bald steht er mit ihm auf du und du. Das ist eine gute Erscheinung. Eine zweite gute Erscheinung ist jener Mann, der, gleichfalls mitten in den Fichten, seine Ruh hütet. Er gleicht Josef auf der Flucht. Die Häscher verfolgen, er aber rastet ohne Furcht, Maria, den Knaben auf dem Rücken, sucht im Fichtelwald nach Beeren. Drittens gesellt sich jene Frau, die, im gefüllten Abteil der Kleinbahn, umgeben von mild erstaunten Bauern und Arbeitern, laut in ihrem Gebetbuch liest. Die großen Worte, die guten und die bösen, träufeln in unser aller Herzen. Böse aber scheint die alte Korbflechterin zu sein, die in der Kiste viele kleine Körbe trägt. So lieblich die geflochtenen Gefäße auch schimmern, weiß und grün und rot, ihre Verkäuferin begegnet doch wie eine Hexe: gekrümmt, neunzigjährig, wie sie erzählt, raunend, unsauber, gequält, hungrig, habgierig.

---

Am Main, angelangt. An der Quelle des weißen. Man hat das unschuldige Wasser nicht frei entsprudeln lassen, man hat es in ein steinernes Quadrat gezwängt, gefaßt.

Wie ich dem Anfang des Mainlaufs entlang gehe, werde ich rasch müde.

---

Rasch ist der weiße Main, soweit er durchs Fichtelgebirge fließt, abgeschritten. Bald führen Bohlen über den Bach, seine ersten Brücken.

---

Kulmbach. Ein gläserner Würfel hebt sich aus dem Bahnhofsgelände, eine Fabrik. Ich streife durch die alten Gassen. Eine Kirche läutet. Es ist, als läute ganz Kulmbach, Torbögen, Häuser, Kneipen, Türme, der kleine Freilichtzirkus, die „Poussierrutsche“ (der abendliche Bummel auf der Hauptstraße). Aus allen Fußgängern, Kindern, Frauen und Männern, schlagen gleich dunkelroten Feuern die Töne heraus. Eine Stadt glaubt.

---

Hinter Kulmbach. Weißer und roter Main vereinigen sich. Das eine linde, friedliche Wasser rinnt in das andere linde, friedliche Wasser. Jetzt erst hebt der Main an. Da zieht der erste Kahn, in ihm ein Mann, vielleicht ein Fischer. Jetzt verbreitert sich der Main, zum Fluß geworden, ums Doppelte.

---

Ich stapfe durch die Binsen, viele Stunden durch Binsen, einen Binsenwald. Es ist heiß. Die Sonne trifft mich senkrecht. Ich bin von den Straßen abgewichen. Ich will den Menschen entweichen, hin zur Landschaft. Da frißt sie mich. Bald links, bald rechts fließt der Main, er gleicht der Riesenschlange. Sein Lauf ist ihr Gerüst, die Binsen ihre Schuppen. Noch keine Brücken über den Fluß. Ich muß durch den Urwald der Binsen gehen, bis ich Brücke, Straße, Menschen und Ansiedlung erreiche. Bis zu den Knien wächst das Gras, es scheint, es wachse zusehends nach. Die Mücken plagen mich.

---

Aus Feldwegen und Landstraßen empfängt der Main die ersten Stege und Brücken. Zuweilen hat man ihn eingefast, zuweilen fließt er in einem Bett. Erster Ort, der seinen Namen vom Main ableitet: Mainleus. In Zapfendorf verwertet man zum erstenmal den Main industriell: ein Unternehmer gewinnt und verkauft Mainkies.